

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 26. Hornung 1880.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Bischofsweihe Seiner Gnaden Msr. Gosandey.

(Fortsetzung.)

Seine Eminenz der Cardinal Howard ist unstreitig eines der angesehensten Mitglieder des hl. Kollegiums, er gehört der königlichen Familie Englands an. Seine ganze Erscheinung deutet auf seine eminente Geistesbegabung und auf seine hohe Herkunft hin. Es ist ein Kirchenfürst in des Wortes vollster Bedeutung. Seine erhabene Gestalt, die majestätische Gravität seines Ganges und die ungezwungene Leichtigkeit in seinen Handlungen verleihen allen Ceremonien, bei denen er mitwirkt, einen wenn möglich noch höhern Charakter der Würde und Feierlichkeit. Heute ist er wegen der Fastenzeit anstatt mit dem Purpur mit der violetten Soutane bekleidet.

Die von lauter Herzensgüte zeugenden und von allen Katholiken der Schweiz so zärtlich geliebten Gesichtszüge des Msr. Lachat gaben dem Weiheakte ein ganz eigenthümliches Gepräge. Ganz deutlich konnte man auf dem Antlitz des Bischofs von Basel die Freude und Rührung lesen, welche sein edles Herz erfüllte, als er nach vollzogener Weihe zum ersten Mal vom neuwählten und neugeweihten Bischof von Lausanne den hl. Friedensfuß empfing. Wie hätte es auch anders sein können, Msr. Lachat mußte sich ja in diesem Augenblicke unwillkürlich an die vielen und großen Leiden seines ruhmvollen Episcopates erinnern und hatte er ja nunmehr den Trost und das Glück in der Person des Msr. Gosandey einen neuen Mitbruder und Kampfesgenossen zu begrüßen, der in unverbrüchlicher Treue an seiner Seite für die gute Sache streiten und den Triumph der Gerechtigkeit und Wahrheit im lieben schweizerischen Vaterlande zu beschleunigen aus allen ihm zu Gebote stehenden Kräften sich bestreben wird.

Msr. Clifford ist der gewiegteste und tüchtigste Kirchenrechtslehrer von ganz England; diese Gegenwart eines englischen Cardinals und Bischofs bei der Consekration eines Bischofs der Schweiz war gleichfalls nicht ohne Bedeutung. Man sah da, sozusagen, die erprobtesten Streiter Englands und der Schweiz sich auf dem geheiligten Boden Roms gegenseitig die Hände reichen und einander begrüßen in Mitten

des Kampfes, den sie für ein und dieselbe hl. Sache zu bestehen haben, nämlich für den Triumph der katholischen Religion in den beiden Ländern, wo derselbe Irrthum das Szepter der Herrschaft führt.

Als Ceremonienmeister funktionirte Msr. Cataldi erster Ceremoniar von der St. Peterskirche; der Gesang wurde von den Sänglingen des Kollegiums Germanikum ausgeführt. Sprechen wir ihnen hiemit gleich unsere vollste Anerkennung aus, ihre ernste und erhabene Musik ausgeführt mit der die Deutschen auszeichnenden Kunst und Majestät, verdient mit Recht den wärmsten Dank und Beifall.

Der Eid.

Der vom neuwählten Bischofe zu leistende Eid ist die erste Zeremonie der hl. Weihe. Welch' bewunderungswürdiges und tiefergreifendes Schauspiel stellt uns die katholische Kirche in diesem Augenblicke vor die Augen! der konsekrirende Cardinal hat sich am Fuße des Altars auf einen Sessel niedergelassen. Der Erwählte, umgeben von den assistirenden Bischöfen steht aufrecht vor ihm. Diese beiden Letztern setzen sich dann gleichfalls, nachdem sie zuvor mit einer Verneigung des Hauptes Denjenigen begrüßt haben, welcher in paar Augenblicken mit ihren großen und wichtigen Vollmachten ausgerüstet werden soll, alsdann legen sie ihre Mitra ab und erheben sich wieder von ihren Sitzen und Msr. Lachat als erster Assistent die Ernennungsbulle in den Händen haltend wendet sich gegen den Weihbischof und redet ihn mit folgenden liturgischen Worten an:

„Hochwürdigster Vater, unsere heilige Mutter die katholische Kirche verlangt, daß Du den hier gegenwärtigen Priester zur Würde des Episcopats erhebest.“

Der Weihbischof erwidert:

„Habt ihr die apostolischen Bullen?“

Der erste assistirende Bischof sagt: „Wir haben sie.“ Hierauf überreicht er sie dem Ceremonienmeister Msr. Cataldi, welcher sie abliest, alsdann legt Msr. Gosandey mit bewegter aber dennoch fester Stimme den bischöflichen Eidschwur ab:

„Ich, Christophorus Gosandey, Erwählter der Kirche von Lausanne, ich werde gehorsam sein dem seligen Apostel Petrus, der heiligen römischen Kirche und unserem heiligem Vater, Papst Leo XIII. Ich werde in keiner Weise dazu beitragen ihnen Schaden zu verursachen, ich werde ihre Stütze

sein. Ich werde das römische Pontifikat und die Rechte des hl. Petrus gegen ihre Feinde verteidigen. Ich werde Sorge dafür tragen, die Ehren und Privilegien der heiligen Kirche, unseres Herrn, des Papstes und seiner Nachfolger zu wahren, zu verteidigen, zu vermehren und auszubreiten.

Mit all' meiner Macht werde ich die gegen sie geplanten Anschläge und Intriguen zu verhindern suchen. Ich werde die Regeln, Dekrete und Verordnungen der heiligen Väter in ihrer ganzen Kraft und Unversehrtheit beobachten und beobachten lassen.

Einberufen zum Concil, werde ich mich außer in Fällen eines kanonischen Hindernisses dahin verfügen. Alle vier Jahre werde ich das Grab der Apostel besuchen, ich werde hören und getreu befolgen die Rathschläge und Welsungen, welche mir der Stellvertreter Jesu Christi ertheilen wird.“

Das ist in Kurzem der Hauptinhalt des von der Kirche abgeforderten Eides, die weniger wesentlichen Punkte habe ich hier absichtlich unberührt gelassen. Nach abgelegter Eidesformel hält der Weihbischof dem Erwählten das geöffnete Evangelienbuch hin und dieser indem er die beiden Hände darauf legt, spricht: „So wahr Gott mir helfen möge und sein hl. Evangelium.“

Diese Ceremonie ist ein ungemein rührender Beweis für die unerschütterliche Disziplin der katholischen Kirche und zeigt in glänzender Klarheit das starke Band welches durch den Gehorsam sowohl die Gläubigen mit ihren geistlichen Obern als auch diese selbst wieder mit dem höchsten Oberhirten vereinigt hält.

Möge dieser erhebende Akt den Gliedern der gläubigen Herde als Vorbild und Beispiel der Unterwürfigkeit dienen, welche sie ihren Hirten und dem von Gott ihnen geschenkten Oberhirten schuldig sind.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Postalisches. Gestützt auf die Ermächtigung des schweiz. Bundesrathes vom 22. Oktober 1874 wird hienit für die zu Gunsten der Brandbeschädigten in Neien (Graubünden) versandten Liebesgaben bis zum Gewicht von 5 Kilogramm (die Geldsendungen und daher auch die Geldanweisungen inbegriffen) die Portofreiheit bewilligt; ebenso für die

jeder Art
mit bestem Erfolg
erzielt in Clarus.
Anleiden
neuesten Methode rasche
Heilung im Beruf. (343)

Beseitigung des
Fes
Löwenapothek
(H. 334 L.)

ber

den an die
r Knochen-
(42)

g.

1858, und des
St. Freiburg wer-
gen die Titel des
weitere Anzeige
stattfinden wird.
n Verfallstermine
nehmers.

direktion.

ou.

ichen Hauses
Hornung, nächst-
s in Blasselb,
uelle Pachtsteige-
halten) gelegenes
gefähr zwölf Ju-
g.

verlesen werden.
sich gefälligst an

aum, Notar.

Stinktur

g des Paarbodens

eke Kistal.

(H 338 Q) (34)

iden

stlos, so wird der
zu Löwenhof,
I. 332 A.) (33)

in- und ausgehenden Korrespondenzen des betr. Hülfskomite's.

Stellenvermittlung. Die Büreaus dieser Art gehören gemeinlich unter die Kategorie des Schwindels, insofern sie (abgesehen von Ueberlieferung der Mädchen in die Prostitution) für eine vakante Stelle von sämtlichen Stellensuchenden die oft hohen Auskunftsgebühren erheben, sich die Koffern der Betreffenden deponieren lassen (die dann oft nicht mehr eingelöst werden können), oder die Arbeitsuchenden so lange hinhalten, bis sie ihnen ihre sämtliche Baarschaft abgenommen haben. Oft sind auch die vermittelten Stellen derart, daß man sie lieber heute als morgen wieder quittiert. Da sollte der Staat, besonders zu jetziger Zeit, ordnend und helfend eingreifen.

Zürich. Die Zürcher Narrenzzeitung geißelt die diesjährigen Faschingsstrolche mit folgenden satyrischen und sarkastischen Knittelversen: „Maskenball und Hungertod, Jauchzen und Erfrieren, Krisis, Geldtag, Zuderbrod, Schlittenfahrt, Falken. Auf der Masse Freudigkeit, innerhalb Misere (Glend), goldgestickte Außenzeit und im Beutel Leere. Karnevalprinz von Gesicht, Nihilist im Magen, heut in allerhöchster Schicht, morgen auf dem Schragen, „Tschämpis“ heut im Ueberfluß, morn Eichorienpempel, Alles heut im Floribus, andern zum Exempel. Mit geborgtem Portmanale, Bordeaux und Geflügel, Hunger thut zu Hause weh und das Weib kriegt Prügel. Faschingsfreud und Schuldentrieb, Domino, Berlumpen; auf's Blattels mit dem Lieb, morgen wieder Pumpen! Alles Trug und Gegensatz auf der schlimmen Erben, auf dem Dach pfeift jeder Spaz: möch's doch anders werden.“

Uns scheint, der Dichter hab' den Nagel auf den Kopf getroffen oder ist's etwa nicht so?

Basel. *Basler Fastnacht.* „Gottlob, sie ist wieder über“ sagte sich am Donnerstag Morgen Mancher, auf das tolle Treiben der drei Fastnachtsstage zurückblickend. „Gottlob!“ seufzte der Herr Prinzipal, dessen Angestellte 4 Tage lang nie mehr ins Geleise kommen wollten; „Gottlob!“ ruft das Mütterchen zu Hause, dem seine Söhne in so kurzer Zeit so viel Kummer verursachten; „Gottlob!“ sagt sich aber auch Mancher, wenn er mit schwerem Kopfe am Donnerstag Morgen das Portemonnaie zur Hand nimmt und die Bilanz

Fenilleton.

Zwei Schnitzergesellen und ein Todtenkopf.
(Fortsetzung.)

„Da ist der Hallunke schon, der Himmel weiß wie lange, am Pechisch und mir gehen jetzt erst die Augen auf. Was hat der „Mißfälliger“ doch für eine Freude vom Leben? Der Wops vom Herrn hat es wahrhaftig besser. Da mach' ich's doch besser; wenigstens Abends lebe ich in der blinden Ruh beim Glas Klaren im Jubel und Plaisir und vergeße Alles — ja Alles.“ — Bei diesen Worten fuhr Klas sich über die Stirn und hielt im Selbstgespräch inne; denn allerlei verworrene, zerrissene Bilder von gestern Abend tauchten in seiner verschwommenen Erinnerung auf; er sann und grübelte; der wüste Rausch hatte ihm Alles wie Spreu im Winde durch einander gejagt. Da sah er plötzlich, wie durch Zaubermacht beraufbeschworen, die grinsende Knochenmaske eines Todtenkopfes. Er erschrad. Es war wie ein Klang aus

lebt. — „In des Beutels öden Höhlen wohnt das Grauen!“ —

Die Umzüge waren im Allgemeinen recht gelungen und hielten sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, innerhalb der Grenzen des Anständigen und Erlaubten. Der Stabiohandel kam richtig auch zur Ausführung. Eine große Laterne in der Form eines Schildes zeigte ein Jesultengesicht, das vom Teufel beschützt, wohlgefällig dem Stabioprozesse entgegensteht. An den Hörnern des Teufels erschienen 2 Gehänge in geistlicher Kleidung. Das Ganze ist mit Knüttelrissen bedeckt. Einer derselben lautet folgendermaßen:

„Wo Pfaffenlist und Trug im Lande schleichen
Wo Unverstand und Blödsinn sich die Hände reichen,
Wo blinder Fanatismus den eigenen Bruder tödtet
Und freche Mörderhand mit Bruderblut sich röthet.
Da bleibt ewig fern
Der goldenen Freiheit Stern,
Drum jagt sie aus dem Lande
Die schwarze Schwefelbande.“

Wir theilen diese kleine Probe mit, damit man daraus ersehe, wie genau man es bei solchen Anlässen in Basel mit der Wahrheit und mit der Lokalität nimmt.

Graubünden. *Rien* im Oberland ist bei wüthendem Föhn am 17. dies Nachts abgebrannt. 36 Häuser sammt Kirche sind in Trümmer; das Dorf ist vernichtet. Dasselbe zeichnete sich aus durch seine vorzüglich schöne Lage an einem Bergabhänge. Diese landschaftlich schöne aber schwer zugängliche Lage war vielleicht neben der Beobachtung und Holzbauart Mitschuld an der Vernichtung des Dorfes, dem Niemand zu Hilfe kommen konnte. Das Unglück trifft 200 romanisch sprechende Einwohner evangelischer Konfession.

Wallis. Der Kanton Wallis macht die rühmlichsten Anstrengungen, sein Primarschulwesen zu heben. Freilich hat wohl kein anderer Kanton löblicher Eidgenossenschaft mit so vielen klimatischen und geographischen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie eben Wallis. Umsomehr Anerkennung verdient es, wenn trotzdem ein stetiger Fortschritt erzielt wird. Neuestens hat das Erziehungsdepartement ein sehr wichtiges Kreisreiben an die Herrn Schulinspektoren, Gemeindeführer, Schulkommissionen, Lehrer und Lehrerinnen des Kantons erlassen, um sie zu gewissenhafter Erfüllung ihres Amtes anzuleiten und anzuspornen.

längst verwichener Zeit. Nur allmählig besann er sich, daß der ihm gestern Abend viel Angst und Kampf bereitet. Er wußte nicht, hatte im Wirthshaus die Kösel ihm den auf den Tisch gesetzt, war er dem Gerippe auf der Straße begegnet, hatte er bloß schrecklich geträumt? Er forschte, während er den Blick vor sich in den Fußboden bohrte. Er konnte noch nicht in's Reine kommen; da plötzlich fiel sein Auge auf die Thür der Nische und der Blick eines erneuerten Bewußtseins über das, was er einen Augenblick für Traum gehalten, durchzuckte ihn. Das Erlebnis von gestern Abend stand mit allem Entsetzen vor seiner Seele; es hatte Farbe und Ausdruck in seiner Erinnerung bekommen. „Om, hm“, sagte er, indem er die Lippen aufeinander klemmte; dann wollte er die Wirkung in sich hinein trogen; das gelang ihm schlecht, wie sehr er sich auch bemühte, sich in eine lustige Empfindung hinein zu zwingen. Er fand gar keinen Schlüssel, um sich das Erlebte auf natürlichem Wege zu erklären, weil er wußte, wie fest die Thüre verrammelt war. Man weiß, wie abergläubisch dumme und rohe Menschen sind; es war und blieb ihm unheimlich. Aber eine grausenhafte Neugier zwickte

Genf. „Freiheit, die ich meine.“ Ein gewisser Gaillard war bei der Kommune in Paris theilhaftig gewesen und konnte noch rechtzeitig nach Genf entfliehen. Letzter Tage wurde er laut „Vote d. Urschw.“ vom Präsidenten zwar begnadigt, seiner großen Verbrechen halber aber nicht in die bürgerlichen Ehren und Rechte eingesetzt. — Er hat nun aber die Begnadigung mit folgendem frechen Brief abgelehnt:

„Bürger Grevy!

Ich bin Schuhmacher gewesen, ich bin Barikadenkämpfer gewesen, ich bin gegenwärtig Cafetier hier in Genf. Ich habe mich photographiren lassen in den verschiedenen Phasen meines Lebens und Du magst aus den beigelegten Photographien ersehen, wie ich mich gemacht habe. Meine Schußerei war gerade so gut, wie deine Begnadigungen, weil sie nur auf Kommando entstanden. — Solltest Du einmal Genf passieren, so werde ich Dir ein Portiöndchen nach meiner Art serviren. Ich werde nämlich alle Stöße meines Billards auf Deinem Schädel zerschlagen. — Lebe mich nicht länger mit Deiner „Gnade“.

Gaillard, Cafetier.“

Ein sauberer Fink dieser Gaillard, der vom gallischen Schweizerboden aus den ersten Bürger und Kenner eines großen Nachbarstaates so beleidigen darf. — Ein Schweizerbürger wird aus dem Lande verbannt, weil er — kathol. Bischof ist; ein derartiger Schimpfer und abgestrafter Verbrecher darf sich im Land frei niederlassen, und zwar sogar ohne Schriften, weil er — ein Kommunarbe ist.

Ausland.

Rußland. Zum neuesten Attentat auf den Czaren in Petersburg, schreibt uns ein gläubiger Protestant aus Graubünden, Folgendes: So sehr die Geschichte auch von den schrecklichsten Ausgeburten von politischem Fanatismus wimmelt, so gehören doch die zwei letzten Attentate der Nihilisten, dasjenige von Moskau und das eben begangene in Petersburg zu den haarsträubendsten. Man sollte doch wirklich glauben, daß es nach dieser abermaligen Errettung des Kaisers aus dem nach menschlicher Berechnung wohlgezielten Vernichtungsplane auch dem Verblendeten einleuchten müßte, daß eben doch ein göttliches Auge über allen verbrecheri-

ihn doch; endlich schritt er, wenn auch zögernd, auf die Nische los; er mußte die Pülle auf's Neue befehen. Und wirklich, — da stand das Bild des Todtenkopfes lebhaftig; er glogte es an, bis die Augen ihm blinzelten. Stumm, sprachlos stand er da mit der Flasche in der Hand, aber der Teufel einer bösen, tief gewurzelt Leidenschaft kann auch Kieselsteine verdauen, wenigstens schluckt er sie herunter. Ein Grimm wurde in ihm entfacht, er stampfte auf den Boden und biß sich die Lippe fast blutig. Er that sich Gewalt an, schabte das Bild mit den Nägeln ab, indem er den Kopf in eine andere Ecke des Zimmers wandte; es wurde ihm schwer, denn über Nacht war das Papier mit aller Zähigkeit festgeklebt; dann hob er die Pülle, aber die Knöchel der Hände thaten ihm weh; es war, als ob Zentnergewicht daran hinge; er setzte die Pülle an und mit einer glühenden Hast sog er sie bis auf den letzten Tropfen leer. O teuflische Wollust, womit der Verkommene das Feuer dieses höllischen Getränkes in sich hineinsfrist; es durchdrang, wie es schlen, mit labender, anregender Kraft den armen wurmfürigen Klas. „Jetzt bin ich ganz wieder der Kerl“, sagte er mit schneidender

schen Absicht machen kann seinem und zugiebt, daß die Dp Attentat de Und in und Ruchl Auge der einzige un Menschheit B e w e i s finirt, der Kunst die Verbre die Weidh teuflisch g und zu v gefallen. Es ist alle sittlich Menschen regeln sol Welt zu sten Argu Zahl Regliche Per Tüde un Pläne zu Ter uner pflichtgetr wohl hä noch vor noch hä die Schul aber in als der und der vollbring Mäch alle Wel höchst de h s r d e s freggebun rungen C l e m e den r e aufzudrü Uebel n die böse treibt du Wie

Stimme gewaltfrank ist, auf und unter d Bald Mensch achtete gar den Klas f Bleichn doch in der Kla einer, innerlich stand b werkzeu in's W sing en die Gel alledem Minen, hastes, sich bei verrotte

ich meine.“
der Kommune
und konnte noch
n. Letzter Tage
vom Präsi-
großen Verbrechen
lichen Ehren und
un aber die Be-
hen Brief abge-
y!
en, ich bin Barika-
genwärtig Cafetier
h photographiren
hasen meines Le-
beigelegten Pho-
nich gemacht habe.
so gut, wie deine
auf Kommando
mal Genf passiren,
nchen nach meiner
mlich alle Stücke
Schädel zerschlagen.
Deiner „Gnade“.
l a r d, Cafetier.“
Baillard, der vom
s den ersten Bür-
en Nachbarstaates
Schweizerbürger
t, weil er — katbol.
Schimpfer und ab-
sich im Land frei
r ohne Schriften,
e ist.

id.

den Attentat auf
reibt und ein gläu-
ünden, Folgendes:
uch von den scheuß-
olitischem Fanatis-
och die zwei letzten
jenige von Moskan
n Petersburg zu den
sollte doch wirklich
bermaligen Erret-
nach menschlicher Be-
nchtungspläne auch
ten müßte, daß eben
ber allen verbrecherl-

wenn auch sögernd,
ußte die Pule auf's
sch, — — da stand
leibhaftig; er glogte
blinzelten. Stumm,
der Flasche in der
er bösen, tief gewur-
uch Kieselsteine ver-
er sie herunter. Ein
schacht, er stampfte auf
die Lippe fast blutig.
schabte das Bild mit
er den Kopf in eine
wandte; es wurde
acht war das Papier
lebt; dann hob er die
er Hände thaten ihm
Zentnergewicht daran
le an und mit einer
bis auf den letzten
e Wollust, womit der
dieses höllischen Ges-
; es durchdrang, wie
anregender Kraft den
s. „Jetzt bin ich ganz
er mit schneidender

schon Absichten wagt und sie zu Schwanden
machen kann, wenn der Allmächtige auch in
seinem unerforschlichen Rathschlusse zuweilen
zugiebt, daß die ruchlosen Attentate unschul-
dige Opfer fordert, wie es bei diesem letzten
Attentat der Fall war.

Und in dieser Ueberwachung aller Bosheiten
und Ruchlosigkeiten durch das allgegenwärtige
Auge der Vorsehung liegt auch wirklich der
einzige und dennoch sehr große Trost für die
Menschheit. Es liegt uns hier ein erneuerter
Beweis vor, daß trotz der größten Ras-
firtheit, trotz den äußersten Anstrengungen
der Kunst, die namentlich in unsern Tagen
die Verbrecherwelt sich dienstbar zu machen weiß,
die Weisheit Gottes hoch über alle Schlaubeit
teuflich gesinnter Menschen ragt und zu schützen
und zu verderben vermag nach ihrem Wohl-
gefallen.

Es ist ja wohl wahr und darin sind gewiß
alle sitlich gebildeten und alle sitlich denkenden
Menschen einig, daß keinerlei Gesetze oder Maß-
regeln solche und ähnliche Verbrechen aus der
Welt zu schaffen vermögen, denn die wachsam-
sten Argusaugen der Polizei und wenn ihre
Zahl Legion wäre, vermögen nicht ins mensch-
liche Herz, das oft ein bodenloser Abgrund von
Lücke und Bosheit ist, zu blicken und die
Pläne zu errathen, die dort ausgebrütet werden.
Der unermüdblichen Thätigkeit und Wachsamkeit
pflichtgetreuer Diener des Gesetzes mag es
wohl häufig gelingen, verbrecherische Pläne
noch vor ihrer Ausführung zu vereiteln und
noch häufiger bei schon geschenehen Verbrechen
die Schuldigen zur verdienten Strafe zu ziehen,
aber in allen Fällen dieß zu thun ist mehr
als der beste Wille, die größte Pflichttreue
und der scharfsinnigste menschliche Verstand zu
vollbringen vermögen.

Möchte daher die schredliche Kunde, die heute
alle Welt mit Entsetzen erfüllt, ein neuer und
höchst dringender Mahnruf sein an die Be-
hörden aller Länder in deren Hände die Ge-
setzgebung, Erziehung und Leitung der Bevölke-
rungen niedergelegt ist, den erziehenden
Elementen mehr, vielmehr als bis jetzt
den religiös-moralische Stempel
aufzudrücken, der allein im Stande ist das
Uebel mit der Wurzel auszureißen, d. h.
die böse Saat, die immer wieder neue Schossen
treibt durch eine bessere, segensreiche zu ersetzen.

Wie viele solcher Thaten bedarf es wohl

Stimme zu sich selber, wie einer, der es sich
gewaltsam ausreden will, daß er doch von Herzen
krank ist. „Jetzt hört doch das verfluchte Zittern
auf und ich kann wieder als ordentlicher Mensch
unter die Leute gehen.“

Bald sah er drunten — der ordentliche
Mensch — auf dem Schemel; Bennaß beob-
achtete ihn scharf, obwohl er selber ganz und
gar den Unbefangenen spielte. Anfangs war
Klas knurrig, schweigsam, nachdenklich; wie
Bleischwere hing es ihm im Gesicht. Es war
doch in der That eine wüste Menschenruine —
der Klas. Darauf machte er ein Gesicht, wie
einer, der mit sich selber unzufrieden ist; der
innerlich großt und nicht weiß, wo einen Gegen-
stand des Streites finden; er warf das Hand-
werkzeug durcheinander, schmiss den Pechballen
in's Wasser, daß er den Bennaß bespritzte und
sah endlich mit diesem an zu hadern, wozu er
die Gelegenheit vom Zaune brach. Aber trotz
allem hatte er keine rechte Courage; in seinen
Minen, in seiner Haltung lag etwas Zag-
haftes, Gedrücktes, Unruhiges; Bennaß freute
sich heimlich über die Gährung, die er in dem
verrottenen Gemüthe hervorgerufen.
(Fortsetzung folgt.)

noch, bis die heute dominirenden Elemente in
den Rathsälen der gesetzgebenden Behörden der
meisten europäischen Staaten zu der Einsicht
kommen, wie thöricht sie handeln und wie sehr
sie an ihrem eigenen Untergang arbeiten, wenn
sie den religiösen Theil der Erziehung mit
wachsendem Indifferentismus behandeln und
den bloß intellektuellen Fortschritt als dem zum
Erwerb der materiellen Wohlfahrt günstigeren
Mittel ihre Hauptaufmerksamkeit schenken. Der
Mensch bedarf vor Allem der Bildung von
Herz und Gemüth, ohne welche er sehr
leicht auf um so größere Abwege geräth je mehr
ihn die Natur durch geistige Gaben, und gün-
stige äußere Umstände durch Ausbildung der-
selben beglückt haben; gerade die Nihilisten
liefern dafür den besten Beweis, denen es ja
gewiß nicht an intellektueller Bildung fehlt.

Wir fürchten indessen, daß selbst dieses jüngste
tragische Ereigniß die herrschenden Elemente
unserer heutigen Gesellschaft nicht aus ihrem
Schlaf aufzurütteln vermag. Die Gesichte
müssen sich eben erfüllen. Wir trei-
ben einem Zustande entgegen, welcher die
nothwendige Folge der fast alle Schichten der
Bevölkerung durchdringenden materialistischen
Strömung ist, und die Beförderer und Anhänger
der heutigen Geistesrichtung bereiten sich selbst
in unbegreiflicher Verblendung und Nichtbe-
achtung der drohenden Zeichen der
Zeit ein Grab, das sie wohl nicht
unter den Letzten als Opfer ver-
schlingen wird.

Kanton Freiburg.

Die Stadt Freiburg bereitet sich bereits mit
allem Eifer auf einen würdigen und möglichst
glänzenden Empfang des Hochwürdigsten neu-
geweihten Oberhirten Msgr. Cosandey vor.

Eine großartige Prozession wird bei dessen
Rückkunft aus der ewigen Stadt veranstaltet
werden, um ihn beim Bahnhofs in Freiburg
mit der gebührenden Ehre, Liebe und Begeiste-
rung zu begrüßen und zu empfangen.

Der Tag der Ankunft Seiner Gnaden Msgr.
Cosandey ist zur Stunde noch nicht bekannt,
dieselbe wird indessen mit ziemlicher Gewißheit
zu Ende dieser oder zu Anfang der nächsten
Woche erwartet. Gewiß wird das Landvolk
nicht hinter der Stadtbewölkerung zurückbleiben
und auch ihrerseits ihre Freude in offenkundiger
Weise durch Geschüßedonner und Freudenfeuer
an den Tag legen! —

(Korresp. v. den Ufern der Taverna.) Unsere
Füchse sind in Verzweiflung. Schon hofften
sie die Fuchsmajore mit Knappen über Stock
und Stein, Abhänge und Wildbäche an der
Nase führen zu können beim Scherke der „Hu-
bertuskerzen“ und nun stecken die Fuchsmajoren,
Hans und Lenz seit Wochen in den Federn.

Die Jungen mögen noch so sehr stampfen
mit den Füßen nach den dickbehaarten Fellen
schiefeln, — das Kamin mit Fleischvorrath an-
zufüllen wünschen, umsonst. Die Majoren leiden
an Podagra, Rheumatismen und wer weiß was
für eine schwere Menge Krankheiten. Doch
hofft man noch die zweite Hälfte des Feb-
ruars auf einige Wirszüge. — Wir bedauern
diese Lage, da letztes Jahr die Füchse sich
äußerst vermehrt haben und an Frechheit und
Diebsgewandtheit die geriebensten Langfinger
beider Hemisphären in den Schatten stellten.

An den Sensesfern, im Hölz- und Galtern-
graben wäre allerdings überaus reichlicher Vor-
rath an fuchsartigem Gewilde und fürchten wir
es werde noch manches junge und unerfahrene
Häschen verschmaust werden, bis das Geschlecht
der Füchse aus diesen Winkel n ver-
schwinden wird. Es scheint uns übrigens auf-
fallend, wie viel Federlesens, Formalitäten,
Gutachten, Petitionen, Garantien u. s. w., es
braucht um auf den frechen Hühnerdieb fahnden
zu dürfen. Und doch ist Meister Fuchs die
Geißel der Hasen und mancher nützlicher Thier-
chen und Vögel. Wenn man bedenkt daß ein,
Fuchs jährlich sich um zwölffache vermehren
kann, so begreift man auch, wie nothwendig es
ist diesen ungeselligen Gast ganz ernstlich in
Schach zu halten.

Nachricht. Neuesten Nachrichten zu-
folge soll einer der Fuchsmajoren, ein „Au-
verläßiger“, mit zwei Knappen aus Nimrod's
Stamme, bei einer leztthin stattgehabten Razzia,
drei Weibchen aus dem Fuchsgeschlechte erlegt
haben, wodurch allerdings dem Publikum eine
erste Satisfaction gegeben wurde. P.

Freiburgischer Unterstützungs-Verein in Sterbefällen.

Heute, Dienstag, den 24. Hornung, wird
das Komite seine monatliche Sitzung Abends
um 1/2 9 Uhr im Café Castella abhalten.

Die Personen, welche sich zur Aufnahme ge-
melbet haben, sind gebeten ihr ärztliches Ge-
sundheitszeugniß dem Komite zu senden, damit
sie vor der nächsten allgemeinen Jahresversamm-
lung, die künftigen Monat einberufen wird,
stattfinden könne.

Der Vorstand.

Redaktion von J. B. Huber

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 8 vom 19. Februar 1880.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der erste Theil des Feldgesetzbuches, welches
den 1. März nächsthin in Kraft tritt, ist in einem
Heftchen veröffentlicht worden, und ist, damit Jedermann
davon Kenntniß nehme, auf jedem Gemeinde-
schreiberamte ausgelegt.

Wie alle andern amtlichen Veröffentlichungen kann
er bei den Staatsämtern angekauft werden.
Die Staatskanzlei.

Ausführungen.

Die Gärtnerearbeiten der Kantonalstraßen des Saanen-
und Semsbezirkes sind ausgeschrieben. Sie bis zum
1. künftigen März auf dem Straßen- und Brücken-
Bureau zu melden.

Gemeindeversammlungen.

Große Gemeindeversammlung zu Wässingen, den 7.
März, um 3 1/2 Uhr Nachmittags, im Wirthshaus
dieselbst.

Traktanden: 1. Revision der verschiedenen Rech-
nungen pro 1879. 2. Unvorhergesehenes.
Die hünmberchtigten Bürger werden hiezu einge-
laden.

Geldstage.

Die im Geldstage des Joseph Philipp Blanschard,
in Heitenried, eingelagten Gläubiger werden hiemit
eingeladen, am Donnerstag den 26. dies Monats,
um 9 Uhr Vormittags, im Gerichtstotal zu Lafers zu
erscheinen, um in Betreff des von J. J. Bonlanthen,
in Heitenried, Vogt des Geldtagers, gestellten Reven-
ditationsbegehrens, in Betreff einer in's Geldtags-
verzeichnis aufgenommenen Kuh ein Beschluß zu fassen.

Schlachtvieh-Konkurs in Genf.

Der Einschreibungsstermin ist bis
zum 29. Februar 1880 verlängert
worden.

Die kantonale Kommission.
(55) (H. 45 F.)

Empfehlung.

Die Buchdruckerei des heil. Paulus empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit für Anfertigung von

Osterzedeln.

Prompte und gute Bedienung wird zugesichert.

Die Verwaltung.

In der Buchhandlung der schweizerisch-katholischen Buchdruckerei, Reichengasse 10, kann noch das

Fastenmandat,

Sr. Gnaden des Hochw. Herrn

Christophorus Cosandey,

Bischof von Lausanne

zum Preis von 30 Cent. bezogen werden.

Dieser Verkauf geschieht zu Gunsten des Werkes vom hl. Franz von Sales und mit Erlaubnis der kirchlichen Obern.

5,000 Franken

ganz oder je Summen von 2 oder 3,000 Fr. zum Ausleihen auf Unterpfand in erstem Rang mit doppelter Sicherheit.

Anmeldungen bei **St. Comte**, Notar Reichengasse Nr. 12 in Freiburg. (53)

Günstige Gelegenheit!

Einem jungen thätigen Mann, etwelches Vermögen besitzend, bietet sich die vorteilhafte Gelegenheit die vorzüglichste Methode der Bleicherei von Strohgeschlechtern und Strohhüten

zu verschaffen. Derselbe könnte sich etabliren als Bleicher von, in Freiburg und Umgebung geflochtenem Stroh.

Frankirte Offerten und Anfragen bittet man unter A. B. an die Redaktion des Blattes zu adressiren.

Zu verkaufen

sind in der Gemeinde Düringen folgende Grundstücke:

Abchnitt 2334 des Kadaster, Magdalenengehölz mit 9,360 Meter oder 2 Zucharten, 243 Ruthen, und Abchnitt 2365 Magdalenengehölz mit 2367 Meter oder 263 Ruthen, im Ganzen 11,727 Meter oder 3 Zucharten, 103 Ruthen abgehölzten Waldbodens.

Sich zu wenden an **Hrn. Louis Beck-Reynold**, in Gutenbrunnen, bei Freiburg. (29)

Soja-Bohne

gelbe, eigene Zucht (Culturanweisung gratis) 1 Kilo Fr. 2, über 10 Kilo Fr. 1 50 offerirt die Saamenhandlung

(H. 498 Z.) **G. Schweizer in Sallan.** (52)

Ziehmarkt

in
Schmitten

Montag, den 1. März 1880. (48)

C. V.

Mittwoch, Abends halb 9 Uhr Probe.
Pünktliches Erscheinen erwartet

Das Komite.

Ein sicheres Mittel zur Beseitigung des

Kropfes

ist zu haben durch die **Löwenapotheke**
Liestal. (H. 334 L.)

Herder's Conversationslexikon

ist vollständig in 4 Bänden gebunden in $\frac{1}{2}$ Franz-Band mit reicher Rückvergoldung und Marmoschnitt.

Ladenpreis 34 Mark oder 40 Franken. Günstige Zahlungsbedingungen. Eine ziemliche Anzahl befindet sich auf Lager bei

Adolf Rody,

Buchhändler in Freiburg.

(54)

Staatschaz-Obligations-Anleihen des Kantons Freiburg.

Rückzahlung der nicht umgewandelten Obligationen.

Zufolge Beschluß vom 11. Herbstmonat 1879 seitens des Großen Rathes des St. Freiburg und der in den Zeitungen erfolgten Veröffentlichung, werden die Staatschaz-Obligationen, die nicht in Titel des neuen 4% Anleihe umgewandelt sind, vom Verfallstage des Coupons des laufenden Jahres an zurückbezahlt werden.

Die Einlösung der Titel an welchem Datum sie auch immer ausgegeben worden sein mögen und die Bezahlung der Coupons wird im Bureau des Generaleinnehmers in Freiburg stattfinden.

Der Zins der genannten Obligationen hört vom Verfallstermin des Coupons des Jahres 1880 an auf zu laufen.

Freiburg, den 21. Februar 1880.

(56)

Der Finanzdirektor,
Louis Beck-Reynold.

Steigerungs-Publikation.

Der endesunterzeichnete Notar handelnd Namens des bischöflichen Hauses des Bisthums Lausanne in Freiburg, wird am Donnerstag, den 26. Hornung, nächsthin von 1 Uhr Nachmittags an, im Gemeinde-Wirthshaus in Plässelb, durch den dortigen Weibel an eine öffentliche Kaufs- oder eventuelle Pachtsteigerung setzen lassen ein auf der Egg, Gemeinde Oberschrott (Rechtthalten) gelegenes Heimwesen, bestehend in Haus, Scheune und Stallung mit ungefähr zwölf Zucharten Matt- und Ackerland und eine halbe Zucharte Waldung.

Die sehr günstigen Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden.

Für die nähere Besichtigung dieses Heimwesens wende man sich gefälligst an **Hrn. Johann Joseph Hayoz** in Neuhaus.

Freiburg, den 16. Februar 1880.

(47)

Jos. Birbaum, Notar.

Bekanntmachung.

Die Inhaber konvertirter Titel des 4 $\frac{1}{2}$ % Anleihe von 1858, und des 4 $\frac{1}{2}$ % Anleihe von 1872 und von Staatsobligationen des St. Freiburg werden in Kenntniß gesetzt, daß der Austausch ihrer Obligationen gegen die Titel des neuen 4 % Anleihe von 1879 verlängert worden ist. Eine weitere Anzeige wird ihnen den Zeitpunkt zu wissen thun, wann dieser Austausch stattfinden wird. Bis dahin sind die Zins-Coupons der gestempelten Titel bei ihrem Verfallstermine für den Kanton Freiburg bezahlbar bei der Kasse des Generaleinnehmers.

Freiburg, den 16. Februar 1880.

(50)

Die Finanzdirektion.

Siehe eine Beilage.

Programm

der

Prozession und Cerimonien bei der Wiederkehr Seiner Gnaden Msgr. Cosandey Bischof von Lausanne

I.

Die Schulkinder der Stadt unter der Leitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen stellen sich auf der Bahnhofstraße auf.

II.

Die Prozession versammelt sich in der Kollegialkirche von St. Nikolaus und verfügt sich in der zu bezeichnenden Stunde in folgender Rangordnung zum Bahnhofe:

1. Zwei Kirchenfahnen getragen von den Mesdienern und Chorknaben.
 2. Die Blechmusik des Kollegiums.
 3. Die Jüglinge der Normalschule, die des Kollegiums je vier zu vier, in Begleitung ihrer Professoren.
 4. Die Landwehrmusik.
 5. Ein Diakon das Pfarr-Kreuz tragend, begleitet von zwei Acolyten.
 6. Die Seminaristen in Chorhemden.
 7. Die H. Väter Kapuziner und Franziskaner, voraus das Kreuz ihrer Kirchen.
 8. Die Geistlichen der verschiedenen Dekanate, die der Stadt in Chorhemden.
 9. Die H. Chorherren von St. Nikolaus in Chorhemden und Chorherrenmänteln.
 10. Zwei Rauchfahrtträger.
 11. Ein Stab- und Infulträger.
 12. Msgr. Chaffot, Generalvikar und Kammerer Seiner Heiligkeit Leo's XIII.
 13. Monseigneur Marilley, abgetretener Bischof von Lausanne.
 14. Zwei Ehrendiakonen in Dalmatiken.
 15. Der Hochwürdige, das ehrwürdige Kapitel, repräsentierende Chorherr in Chorhemd und Chormantel.
 16. Der Thronhimmel.
 17. Die Civilbehörden:
 - a) Das Bureau des Großen Rathes und die anwesenden Großräthe.
 - b) Der Staatsrath.
 - c) Das Kantonsgericht.
 - d) Die Staatsanwaltschaft.
 - e) Der Oberamtmann des Saanebezirks, sein Sekretär und die anwesenden Oberamtänner der übrigen Bezirke.
 - f) Das Bezirksgericht der Saane.
 - g) Das Friedensgericht von Freiburg.
 - h) Der Gemeinderath der Stadt Freiburg und die anwesenden Abgeordneten der verschiedenen Gemeinden und Pfarreien.
 18. Die Vereine und Bruderschaften, welche sich beim Hochw. Chorherrn Fabre, Vorstand des ehrwürdigen Kapitels haben einschreiben lassen.
 19. Die Gläubigen. Diese sind ersucht in Reih' und Glied je vier zu vier einherzugehen und sich allen Weisungen der mit der Leitung der Prozession beauftragten Personen willigst zu fügen.
- NB. Während dem Marsche, spielen die Landwehr- und Kollegiumsmusik abwechselnd passende Stücke für die Feierlichkeit.

III.

Am Bahnhofe macht die Prozession eine Schwankung und hält an, in der Weise daß die hochw. Geistlichkeit und der Thronhimmel sich vor der Vorhalle aufstellen können.

Die H. Chorherren und Dekane, Msgr. Chaffot, Msgr. Marilley, der Repräsentant des ehrw. Kapitels, die zwei Ehrendiakonen begeben sich in den Wartsaal. Das Bureau des Großen Rathes, der Staatsrath und das Kantonsgericht nehmen in der Vorhalle Platz. Die Ankunft des Bahnzuges wird mit einer Artilleriefalbe angekündigt.

Empfangsrede von Seiten der Civilbehörde.

IV.

Nachdem Seine Gnaden Monseigneur Cosandey unter dem Thronhimmel Platz genommen, setzt sich die Prozession in gleicher Ordnung, die Schulkinder voran, wieder in Bewegung zur Rückkehr in die Kollegialkirche von St. Nikolaus.

Die Seminaristen singen die Antiphon Sacerdos et Pontifex.

Nach diesem Gesange, spielen abermals die Landwehr- und Kollegiumsmusik abwechselnd ein Stück.

NB. Während dem die Prozession vom Bahnhofe zurückkehrt, Geläute sämtlicher Glocken in allen Kirchen der Stadt und Artilleriefalben.

V.

Bei der Ankunft vor der Stiftskirche St. Nikolaus stehen die Schulkinder und die Jüglinge der Normalschule und des Kollegiums stille und stellen sich im Spalier auf, um die Prozession einzuziehen zu lassen.

Die Seminaristen, die ehrw. Geistlichkeit und die Landwehrmusik ziehen in die Kirche ein.

Die kirchlichen Würdenträger und Seine bischöf. Gnaden bleiben unter dem Hauptportale stehen um die beim Empfange des Hochwürdigsten Bischofs üblichen Cerimonien auszuführen.

VI.

Seine Gnaden Monseigneur Cosandey nimmt auf dem Vestsibule vor dem Chorgitter Platz. Der mit dem Empfange beauftragte Chorherr singt die Versikel und vorgeschriebenen Gebete.

Ansprachen des ehrw. Klerus und Seiner Gnaden Msgr. Cosandey.

Die Seminaristen singen auf der Orgeltribüne die Antiphon des hl. Patrons der Pfarrkirche Amavit mit Versikel.

VII.

Seiner Gnaden Monseigneur Cosandey besteigt den Hauptaltar und spendet den bischöflichen Segen.

Die Seminaristen stimmen das Te Deum an. Geläute sämtlicher Glocken von St. Nikolaus und Artilleriefalben.

NB. Ein Musikstück ausgeführt von der Landwehrmusik schließt die Feierlichkeiten.

Die Diöcesanverwaltung.

F

Freiburg

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Bischofs

Msg

Doch die
lichen Sorgf
Eidswure, s
wählten ein
niß, bevor s
Hirtentring an
von Fragen
ihre Besorgn
legten Zweife
bringen.

Der konfess
noch einmal

„Die althe
Väter lehrt
welcher zur
werden soll,
welchen er b
Stande entfi
geprüft werd
die Weisung

„Seid nich
damit der G
Verufspflicht
tadelhaft das

Gestügt an
von aufricht
wir Dich, gel
Fähigkeiten
Geiste der k
demselben in

Und der k
antwortet:

„Ja, von
allen Dingen
horsam leste

Hierauf b
eingehenden
wortete Mfg
deutlicher S

Zuerst kan
lungsweise d
die .hl. Sch
lehren? —
hl. Väter be
Dich dem h

Symmetrie

Montag, den 1. März 1880.

(48)

(50)

Die Druckerei

Siehe eine Beilage.